Zeitschrift: Schweizerisches Schularchiv : Organ der Schweizerischen Schulausstellung in Zürich

Herausgeber: Schweizerische Permanente Schulausstellung (Zürich)

Band: 2 (1881)

Heft: 5

Artikel: Rezensionen

Autor: B. / F.K. / H.W.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-285719

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 24.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

2. Im Verlag von Orell Füssli & Co. in Zürich ist der I. Theil des Lehr- und Lesebuchs für die mittlern Klassen der schweiz. Volksschulen von H. R. Ruegg erschienen.
3. Im Verlag von Huber & Co. in Frauenfeld erscheint der II. Theil von Bächtold's Lesebuch.

Rezensionen.

Benteli, Alb.: Lehrgang zum techn. Zeichnen für Mittelschulen. I. und II. Bern, Dalp'sche Buchhandlung.

Wir haben es hier mit einem durch ein Zusammenwirken verschiedener Fachmänner, unter sorgfältigen Läuterungen hervorgegangenen Werke zu thun. Theil I. umfasst: Konstruktionen der Ebene, Theil II: Darstellung räumlicher Systeme (projektivisches Zeichnen), denen dann eine dritte Abtheilung: „Die Anwendung des proj. Zeichnens auf die Darstellung verschiedener Gegenstände aus dem Bau- und Maschinenwesen, sowie das Planzeichnen folgen soll.

Als Leitfaden für den Lehrer bestimmt, ist im Texte die mathematische Begründung der Aufgaben, ausser der Einleitung überhaupt, gegeben. Der Herr Verfasser geht von dem richtigen Prinzipe aus, dass es sich in einer allgemein bildenden Schule nicht um das eigentliche technische Zeichnen, sondern zu einer Vorbereitung dazu handle. Eine solide Grundlage wird ungefähr in folgendem zu erzielen gesucht: „Man nehme nicht zu viel durch, aber das Wenige gründlich. Das Ziel des techn. Zeichnens besteht in der Selbständigkeit der Schüler bei der Verwerthung des Gelernten. Sorge man in der Sekundarschule in erster Linie dafür, dass die Schüler *irgend* einen Gegenstand skizziren, ausmessen und in's Reine zeichnen können, so dass die Zeichnung sauber und exakt ausfällt und man im Stande wäre, einen Gegenstand nach der Zeichnung auszuführen.“ Einen wesentlichen Vortheil bietet das Werk auch durch seine Tendenz, stets nur schöne Vorbilder d. h. solche mit harmonischen Verhältnissen darzustellen, ein Prinzip, welches auch mit Geschick, etwa die Basis der Obeliske Blatt 46 ausgenommen, durchgeführt ist. Der Lehrstoff ist einfach und klar, die Zeichnungen dem entsprechend technisch ausgeführt. Den speziellen Bedürfnissen Folge gebend, kann derselbe leicht erweitert oder abgekürzt werden. Das Werk wird sich jedenfalls schnell viele Freunde erworben haben. B.

Deutschlands Giftpflanzen. Eine kurze Beschreibung der giftigen und verdächtigen einheimischen Pflanzen, nebst Hinweis auf deren Verwendung in der Pharmazie von Heinrich Hein, Kunstgärtner. Verlag von Ch. Victor, Hamburg 1880.

Dem Titel nach zu schliessen, dürfte man in obigem Werke ein vollstängiges Verzeichniss aller deutschen Giftpflanzen erwarten, wobei es gewiss von jedem Leser begrüsst würde, wenn die häufiger kultivirten und mit der Kultur etwa eingeschleppte fremde Giftgewächse gebührende Erwähnung fänden, zumal diese dem Unkundigen ebenso grosse Gefahr bringen können wie unsere einheimischen. Sollte sich bei strikter Durchführung oben skizzirter Aufgabe eine zu grosse Ausdehnung der Arbeit ergeben, so hätte eine konsequente Sichtung mit dem ausdrücklichen Hinweis, dass diese oder jene Spezies event. Genus verdächtig erscheine, dem Werthe des Buches keinen Eintrag gethan. In vorliegendem Werke aber ist weder die eine noch die andere dieser Forderung konsequent durchgeführt. Wir finden darin weder die einheimischen noch die zu uns verpflanzten Giftgewächse vollständig aufgeführt; ziemlich unschuldige Gewächse, von denen eine Vergiftung kaum abzusehen ist, sind aufgenommen, während ganz gefährliche mangeln. Kurz gesagt: Bei Auswahl der aufzuführenden Pflanzen wurde durchaus inkonsequent vorgegangen. Als Beleg für die Richtigkeit obiger Behauptungen möge angeführt werden, dass die sehr giftigen Digitalis purpurea und

grandiflora, Taxus baccata, Juniperus sabina, Physalis Alkekengi, Phytoalacca decandra, Daphne Laureola und Cneorum, Ranunc. aconitifolius fehlen, dafür aber die ziemlich unschuldigen Lycopodium Selago, Fagus sylvatica (Buche und ihre Früchte, Sedum acre, Ranunculus aquatilis, divaricatus, fluitans, hederaceus u. v. a. beschrieben sind. Allerdings verliert dieser schwere Vorwurf etwas an Gewicht durch die Erklärung des Hrn. Verfassers in der Einleitung, wonach der eigentliche Zweck des Buches in einer „Beigabe als Text zu den gedachten Herbarien" zu suchen ist, dafür aber trifft dann obige Rüge eben die Giftpflanzen-Herbarien. Als selbständiges Werk kann dieses Büchlein überhaupt nur schwer gelten, weil nach den botanischen Beschreibungen, die es bietet, eine „Bestimmung" namentlich für einen Neuling, der nicht einmal das Genus einer betreffenden Pflanze kennt, kaum möglich sein wird. Die Zuhülfenahme einer guten „Flora" wird in diesem Falle absolut nothwendig. Es wäre daher dem Zwecke und auch wohl den Erwartungen des Lehrers eher entsprechend gewesen, anstatt der unzulänglichen Beschreibung der Pflanzen eine eingehendere Angabe über deren Verwendung in der Pharmazie zu bieten. Mit folgenden Daten ist doch sehr wenig gedient: „Therapeutisch offizinell: Folia s. Herba et Semen Stramonii," oder „In der Medizin, namentlich in der Homöopathie, findet der das giftige Prinzip enthaltende Saft der Blätter (Rhus Toxicodendr.), welcher an der Luft sich schwärzt, Anwendung, daher offizinell: Folia Rhois s. Fol. Rh. Toxicodendri s. Folia Toxicodendri", oder „Aehnliche Wirkung besitzt die Rinde (v. Daphne Mezereum). Dieselbe erregt beim Kauen heftige brennende Schmerzen im Munde und Schlunde, röthet, in frischem Zustande gequetscht auf die Hand gelegt die Haut, erregt Entzündung, Geschwüre und Eiterung. In der Pharmazie wird sie als Cortex bezerii *daher* auch häufig zu Heilzwecken angewandt". Jedenfalls wird dem „Lehrer", dem Schüler und im Hausgebrauch z. B. nur der mittlere „Leunis" in jeder Hinsicht mehr und besseres bieten. F. K.

Die Musik in der Schule. Ein Vortrag von Bruno Topf, Rektor in Langensalza. 1880. Preis 30 Pfg. 16 Seiten.

Dieses kleine Schriftchen sagt viel Richtiges über den Gegenstand. Wenn auch einige Partien, wie z. B. die Chöre der Liturgie, die Gesänge der Geistlichen vom Standpunkte des lutherischen Kultus aus geschrieben und zu beurtheilen sind, so finden Freunde des Kirchengesanges dennoch manches, was auch bei uns nur wohlthätig wirken müsste, wenn es auch nicht eben neu sein wird. Winke darüber, wie wünschbar es sei, dass die Schule auch den Choral pflege, dass Gesangvereine den Kirchengesang unterstützen, dass die Geistlichen denselben durch umsichtige Auswahl fördern, dass der Organist den Gemeindegesang nicht durch die Sucht eines Virtuosenthums zerstöre, sondern mittelst weiser Benutzung seines Instrumentes hebe, thun auch uns noth, und die Darlegung der Nothwendigkeit, in verschiedenen Gemeinden die Lieder nach gleicher Melodie und Harmonie zu singen, wird für uns zu einer Mahnung, dem in Arbeit stehenden gemeinsamen schweizerischen Kirchengesangbuche mit Vertrauen entgegenzukommen. H. W.

Methodisch geordnete Rechenschule mit gleichmässiger Berücksichtigung des *Kopf- und Tafelrechnens* und *der Dezimalzahlen für Volksschulen*, von J. Nadorff, Osnabrück. Verlag von B. Wehberg.

Dieses in drei Heften vorliegende Rechnungslehrmittel enthält in seinem ersten Theil schätzbare Veranschaulichungen für die ersten Operationen im Rechnen und dann weiter aufbauend reichliche Uebungen und Aufgaben im Rechnen mit reinen und angewandten Zahlen. Die vier Operationen gehen von Anfang an nebeneinander. Die Art der Fragestellung ist keineswegs immer glücklich und manche Aufgaben für die Stufe, der sie bestimmt sind, zu schwer. Da sich die eingekleideten Aufgaben ausschliesslich in der deutschen Geldwährung bewegen, so können diese Hefte, mit Ausnahme der ersten vielleicht, in der Schweiz nicht wohl als individuelle Lehrmittel verwendet werden. Lehrer aber finden darin immerhin ein reiches Material, das sie zur Benutzung gut verwenden können. ff.

Dr. G. Schumann und Wilh. Heinze, Lehrbuch der deutschen Geschichte für Seminarien und höhere Lehranstalten. 3 Hefte à 2 Mark, 2 Mk. 40 Pf. und 3 Mk. 60 Pf. Hannover, Verlag von Karl Meyer (Gustav Prior) 1878—79.

Immer nachdrücklicher tritt an den Lehrer der Geschichte, der auf höheren Stufen Seminar und Gymnasium) arbeitet, die Forderung heran, dass er die *Quellen selbst*, so weit möglich und thunlich, für seinen Unterricht verwende. Nicht nur gewinnt dadurch, wie männiglich weiss, der Unterricht an Frische und Lebendigkeit, — es entspricht auch diese Methode in einem gewissen Sinne der heutigen *Tendenz nach Veranschaulichung*. Wer seinen Schülern einige Kapitularien Karls des Grossen vorliest, erreicht gewiss zehnmal mehr, als wenn er in mechanischer Weise denselben den Lehrsatz einpaukt, dass Karl viele Kapitularien oder Gesetze erlassen. Wer seinen Schülern die Sittenschilderung der Germanen aus Tacitus vorliest, wird ungleich tieferen Eindruck machen, als wenn er kurzweg die Behauptung aufstellt, dass Tacitus die Germanen lobe, und den Schülern die Zumuthung stellt, diesen Satz sich einzuprägen. Kurz: *Vorlesen aus den Quellen ist auch eine Art von Anschauungsunterricht*, geeignet, den Unterricht zu vertiefen, anregend und fruchtbar zu gestalten. Es wird hiedurch die schlimme Konsequenz vermieden, dass der Geschichtsstoff degradirt wird zu einem anzulernenden und angelernten Dogma.

Doch nicht jeder Lehrer ist im Besitz von wichtigen Quellenwerken oder deren Uebersetzungen. Daher würde eine Zusammenstellung des hiefür zu verwendenden Materials für Schüler oder Lehrer sehr willkommen sein.

Diese Aufgabe will das vorliegende „Lehrbuch“ erfüllen, und es leistet in dieser Hinsicht, so viel wir sehen, ganz Ausgezeichnetes.

Es behandelt in drei Bändchen (oder Heften, von denen jedes einzeln zu haben ist) die ganze deutsche Geschichte vom Alterthum bis zur Gegenwart, womit von Zeit zu Zeit Ueberblicke über die universalhistorische Entwicklung sich verbinden. Der Stoff ist aus den besten Quellen und den ausgezeichneteren neueren Spezialbearbeitungen geschöpft, die alle citirt sind. Ueberall sind — und dies ist die Eigenart des Werkes — *aus den zeitgenössischen Schilderungen der Hauptereignisse und der welthistorischen Personen ganze Stücke, die besonders werthvoll und charakteristisch sind, wörtlich* (die lateinischen Partien in Uebersetzung) *wiedergegeben und der Darstellung eingefügt.* Die Auswahl dieser Stücke scheint uns eine ganz vortreffliche zu sein. Einige Beispiele! Wir finden übersetzt und abgedruckt die Sittenschilderung der Germanen und die Schilderung der Varus-Schlacht aus Tacitus; die ostgothische Geschichte ist illustrirt durch Partien aus Jordanis, die fränkische aus Gregor von Tours. Der Gesandtschaftsbericht des Priscus, der ein so farbenreiches und lebendiges Bild von Attila und dessen Hof bietet, ebenso der Gesandtschaftsbericht des Liudprand von der Reise nach Konstantinopel 973 sind aufgenommen. Karl den Grossen schildern uns ausgewählte Stücke des Einhard und die Kapitularien, Otto den Grossen Stücke aus Widukind's Geschichten und Rothswith's Gedichten, Friedrich Barbarossa Stellen aus der Chronik Otto's von Freising. Heinrichs IV. Zug nach Kanossa lassen die Verfasser durch den Zeitgenossen Lambert von Hersfeld selbst erzählen etc. Aus der neueren Geschichte heben wir hervor: den Abdruck der Thesen Luther's, der Kleiderordnungen des sechzehnten und siebenzehnten Jahrhunderts, die Schilderung des schmalkaldischen Kriegs nach den Memoiren Schärtlin's, des dreissigjährigen Krieges aus Chroniken, Briefen und Pamphleten der Zeit. Den Freiheitskrieg von 1813 illustriren: der Aufruf Friedrich Wilhelms III. und die Kriegslieder von Körner, Rückert, Schenkendorf etc., den Krieg von 1870—1871 Briefe und Telegramme des Kaisers Wilhelm.

Ohne Zweifel ist damit ein schöner Anfang gegeben zu einer erspriesslicheren und anregenderen Art des Geschichtsunterrichts, und wenn wir auch Manches noch auszusetzen und zu wünschen hätten, so empfehlen wir doch um des geschilderten *ausserordentlichen Vorzugs* willen das Buch allen Fachlehrern recht angelegentlich! C. D.